

Vorwort

Autor(en): **Bieler, Andrea**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **78 (2022)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Andrea Bieler

Wir freuen uns, den Leser*innen der Theologischen Zeitschrift mit dieser Ausgabe einen Einblick in Forschungsarbeiten der Basler Praktischen Theologie geben zu können, die sich interkulturellen und interreligiösen Interaktionsfeldern zuwenden. Alle Artikel reflektieren Praxiszusammenhänge, in denen das Aushandeln von Differenzerfahrungen in kommunikativer, ästhetischer, diakonischer bzw. ritueller Hinsicht zentral ist. Die Texte gewähren einen Einblick in ethnographische Studien, die mittels Methoden der qualitativen Sozialforschung und unter Einbezug theoretischer Reflexionen kirchliche und interreligiöse Praxiszusammenhänge in ihren Tiefendimensionen dicht zu beschreiben und zu interpretieren versuchen. Diese Arbeiten möchten einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer differenzsensiblen Praktischen Theologie leisten, die sich den Entwicklungen von sich diversifizierenden Gesellschaften aufgrund von Migration und religiöser Pluralisierung zuwendet. Dabei werden neue Perspektiven in die Ekklesiologie, die Kybernetik, die Liturgiewissenschaft oder die Public Theology eingebracht.

Friedemann Burkhardt entwickelt ein dynamisches Interkulturalitätsparadigma als interkollektive Konstruktion für die Reflexion von Gemeindeentwicklung in super-diversen Sozialräumen. Indem er Theoriezusammenhänge aus der Multikollektivitäts- und Transnationalisierungsforschung aufgreift, gelingt es ihm, die komplexen Biographien und Zugehörigkeiten von Menschen mit Migrationshintergrund, die sich in Kirchgemeinden versammeln, einer vertieften Analyse zu unterziehen. Zugleich zeigt er das kirchentheoretische und gemeindekybernetische Potential auf, das in der Reflexion von Multikollektivität liegt.

Silke Radosh-Hinder gibt einen Einblick in die interreligiösen Aushandlungsprozesse einer Gruppe von muslimischen, jüdischen und christlichen Frauen, die sich das gemeinsame Ziel gesetzt hat, eine Drei-Religionen-Kindertagesstätte in Berlin zu bauen. Dabei konzentriert sie sich auf spezifische Kommunikationsformen, wie z.B. das gemeinsame Lachen, die das interpersonale Beziehungsgewebe zwischen den Akteurinnen stabilisieren, so dass die gravierenden strukturellen Ungleichheiten, die die Aushandlungen begleiten, überbrückt werden können. Das beobachtete Phänomen beschreibt sie im Anschluss an Hannah Arendt als politische Freundschaft. In einem zweiten Schritt reflektiert Radosh-Hinder die Bedeutung der Reflexion der politischen Freundschaft im Kontext interreligiöser Interaktionsprozesse für die Public Theology.

Katherine Kunz beschäftigt sich in ihrem Essay mit dem höchst ambivalenten und schillernden Begriff der Heimat. Hierfür nimmt sie das Projekt DA-SEIN in den Blick, das als Programm für Asylsuchende bemüht ist, Menschen «ein Stück Heimat» zu bieten. Seit 2015 schafft die Offene Kirche Elisabethen in Basel mit DA-SEIN einen Ort, an dem sich Schweizer Freiwillige und geflüchtete Menschen begegnen können. Zwei Aspekte von Heimat werden in ihren Interviews immer wieder artikuliert, nämlich die Bedeutung von Orten (*place*) und Handlungsmacht (*agency*). Die Beschäftigung mit dem Konzept Heimat, insbesondere mit Blick auf *place* und *agency* verdeutlicht die Chancen und Grenzen kirchlicher Initiativen für geflüchtete Menschen.

Esther Meyer untersucht die Gottesdienste eines Gemeindezentrums in Mannheim, in dem Christ*innen verschiedener Herkunft, Sprache und religiöser Prägung zusammenkommen, um einen ökumenisch-interkulturellen Raum rituell zu gestalten. Ausgehend von Überlegungen zum Gottesdienst als Kommunikation des Evangeliums in ritueller Gestalt nimmt sie die stetigen Aushandlungs- und Übersetzungsprozesse nonverbaler und sprachlicher Art wahr, in denen das Streben nach Einheit und Verbundenheit zum Ausdruck kommt und zugleich Dissonanz und Missverstehen entsteht. Meyers besonderes Interesse gilt dabei den nonverbalen, affektiven Phänomenen, die es ermöglichen, dass diese Gottesdienste als tertiärkulturelle Orte erscheinen.

Lisa Ketges untersucht die kollektiven Deutungspraktiken eines interkulturellen Jugendbegegnungsprojektes. Dabei konzentriert sie sich auf den Verweisungszusammenhang von Narrationspraktiken, die mit Blick auf die Geschichte und die Vision des Projektes und der ästhetischen Gestaltung des Ortes sinnstiftend wirken wollen. Entsprechend kommt die interpretative

Verbindung von Objekt und Erzählung in den Blick. Dabei werden Objekte, wie z.B. die Ausgestaltung von Bauwagen inspiziert, die mit einer bestimmten Funktion und Narration umgeben werden, ebenso wie Erzählsammenhänge, die das besondere religiöse Profil dieses Ortes beschreiben.

Zuletzt bleibt mir als Herausgeberin dieses Heftes die schöne Aufgabe, den Autor*innen für Ihre Beiträge zu danken. Auch danke ich den Herausgeber*innen der Theologischen Zeitschrift, Sonja Ammann und Georg Pfeiderer, für die Einladung, diese Ausgabe zu gestalten.

Mein besonderer Dank gilt dem Redaktionsassistenten der Theologischen Zeitschrift Oskar Kaelin, der in umsichtiger und freundlicher Weise die Veröffentlichung begleitet hat. Auch möchte ich mich bei meiner wissenschaftlichen Hilfskraft Leila Thöni für ihr aufmerksames Korrekturlesen bedanken.

Basel, im Januar 2022, Andrea Bieler